

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 32

Erscheint jeden Samstag.

9. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserziionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Aufgabe der naturwissenschaften. — Vorschläge zu einer reform des zeichenunterrichtes. — Schweiz. Di minimalforderungen. Bern, korr. Baselland, korr. — Kleine mitteilungen. — Ausland. Wien. England. Deutschland.

AUFGABE DER NATURWISSENSCHAFTEN.

Schillers rat an di naturforscher und filosofen:

„Feindschaft sei zwischen euch; noch ist das bündniss zu frühe;

„Nur wenn im kampf ir euch trennt, dann wird di warheit enthüllt“,

ist weit über ein halbes jarhundert befolgt worden, zum gewinn für di naturwissenschaften, aber offenbar zum schaden für di filosof, welcher der reale boden unter den füßen weggezogen wurde. Aber schon seit Herbart und Schopenhauer und insbesondere durch Hartmann sind di beiden hauptrichtungen menschlicher geistesarbeit wider in der annäherung begriffen, und „wenn di naturwissenschaft di aufgabe hat, als eine macht in di zukunft unseres geschlechts gestaltend einzugreifen, so darf si sich auch der läuterung filosofischer kritik nicht entziehen.“

„Das aber ist eine aufgabe, welche meiner überzeugung nach di naturwissenschaft der zukunft nicht fon sich weisen kann. Ire bedeutung beruht nicht bloß in der menge interessanter und nützlicher kenntnisse, welche für handel und industri, für den täglichen haushalt und di allgemeine bildung ferwertet werden können, sondern si muß das gesicherte fundament bilden für unsere gesammte weltanschauung, für unser wissen über di letzten und höchsten dinge. Der zustand muß aufhören, dass in folge ungenügenden unterrichts selbst unsere gebildetsten kreise für di bestrebungen und errungenschaften der naturwissenschaft weder interesse, noch ferständniss haben. Di naturwissenschaft wird auch dem kampf mit andern weltanschauungen, welche durch tausendjährige tradizion geheiligt sind, nicht ausweichen können, so wenig wi Sokrates und Aristoteles, Kopernikus und Galilei in fermeiden konnten; der sig wird auf der seite ferbleiben, wo di warheit ist.“

„Wenn aber ängstliche gemüter fürchten, dass mit der aufnahme der naturwissenschaftlichen weltanschauung in das folksbewußtsein auch di statliche und sittliche ordnung erschüttert werde, so mögen si sich durch di lernen

der geschichte beruhigt fülen. Nachdem man den blitz als einen elektrischen funken erkannt hatte, konnte man in freilich nicht für ein geschoß halten, das der strafende Jupiter fon sich schleudert, und als das himmelsgewölbe in luft und licht sich auflöste, mußte auch der Olymp einstürzen, der darauf gebaut war. Aber di ideen des waren, schönen und guten sind nicht in's schwanken gekommen, si sind um so fester gegründet worden, da si aus dem wesen der weltordnung und des menschegeistes selbst abgeleitet wurden. Und dass di beschäftigung mit der naturwissenschaft nicht zum materialismus fñrt und den idealen sinn beeinträchtigt, dafür möge uns Alexander fon Humboldt bürgen, der bis in's höchste greisenalter forschungslust und arbeitskraft und für alle edlen bestrebungen der menschheit lebendige empfänglichkeit und tatkräftige teilname sich erhilt.“ (Cohn, di entwicklung der naturwissenschaft, s. 34 u. f.)

Das 4. heft der „Leipziger Blätter für Pädagogik“ (1871) enthält einen aufsatz, der sich über „di wichtigkeit der naturwissenschaften als mittel zur begründung einer allgemeinen bildung“ ferbreitet. Daraus entnemen wir folgende sätze:

„One naturwissenschaftliche bildung bleibt der mensch ein fremdling auf der erde, der seine zeit, seine umgebung nicht kennt, nicht fersteht. One naturwissenschaftliche bildung erlangt nimand eine klare weltanschauung. Eine weltanschauung hat jeder, auch der unwissendste und ungebildeste. Aber eine klare, fernünftige baut sich nur auf, wenn auch di naturwissenschaftliche grundlage vorhanden ist. Nur di naturwissenschaft kann zeigen, dass di erde ein in seinen teilen zusammenhängender organismus ist, der im großen und ganzen eben solche wandlungen durchläuft, wi ein pflanzlicher und tirischer organismus, oder wi Al. Humboldt es ausdrückt, si lert uns di natur als ein durch innere kräfte bewegtes und belebtes ganze auffassen. Si weist nach, dass in disem ganzen nichts zu klein und unbedeutend ist, dass es der beachtung nicht wert wäre, dass darin ni und nimmer eine abweichung

von den in ewigkeit geltenden naturgesetzen zum forteil oder nachteil eines individuum's eintreten könne, dass in ir sich stetig, aber langsam eine weiterbildung und ferkollkommnung follzihe. Gleichzeitig damit führt si uns zu dem heren weltenschöpfer hin, dessen unendlichkeit aus der größe und herrlichkeit des weltalls erst follständig erkannt wird. An dise anschauung muß sich aber dann di weitere knüpfen, dass eben dise natur unsere heimat ist, in der fremd zu bleiben uns schande und schaden bringen, denn di naturwissenschaft zeigt uns, wi all' unsere rechte und pflichten in der natur begründet sind, si führt uns di geschichte diser unserer heimat for, deren werk wir sind, si offenbart uns di gesetze derselben, denen wir uns durchaus nicht zu entziehen fermögen, si lert uns di hilfquellen derselben kennen, aus denen di befridigung aller unserer bedürfnisse flißt, si macht uns mit irer regirungsform bekannt und erschlißt uns dadurch das ferständniß unserer stellung.“ — Weiter unten:

„Es muß also di beschäftigung mit den gegenständen und erscheinungen in der natur notwendigerweise auf ein strenges logisches denken hinarbeiten, und di naturwissenschaften müssen mindestens in demselben maße als irgend eine andere wissenschaft zur logischen und metodischen ferstandesbildung beitragen. Dis erklärt auch der englische logiker Stuart Mill, wenn er geradezu ausspricht, dass di induktiven wissenschaften mer für di fortschritte der logischen metoden getan hätten als di filosofen von fach. Aus dem allen ergibt sich, dass es gewiß ein großer feler sein würde, bei erziehung und bildung besonders des heranwachsenden männlichen geschlechts di naturwissenschaften einschließlic der matematik zu fernachlässigen oder diselben von den bildungsmitteln auszuschließen; dass si filmer berechtigt sind, unter denselben eine der ersten stellen einzunehmen.“ — Zum schluss heißt es noch:

„Der naturwissenschaftliche unterricht wirkt somit durch erweckung eines bleibenden interesses an der natur auch der gedankenleere entgegen, an der so file menschen, besonders file jünglinge, leiden und di, da sich auch hir der *horror vacui* geltend macht, in den leren raum von allen seiten eindringen läßt, was eben am ersten zur hand ist, und das sind meist dinge, di für di intellektuelle wi sittliche bildung wenig förderlich sind, als interesse an ächter lektüre, am kartenspiel u. dgl. Di freude über di natur, das interesse an diser, eine tifere kenntniß von irem innern wesen, lassen dergleichen nicht raum gewinnen. Di natur nimmt, wen si einmal für sich gewonnen hat, ganz, hält in fest und umschlingt in unsichbar täglich mit neuen Banden.

(Nach Lübens jaresbericht.)

FORSCHLÄGE ZU EINER REFORM DES ZEICHENUNTERRICHTS IN DER FOLKSSCHULE (*primar- und sekundarschulstufe*).

Während lerzil und metode der ferschiedenen gebite des folksschulunterrichts fast durchgängig zu festen abgeschlossenen normen durchgedrungen sind, ist der zeichenunterricht weit hinter den übrigen disziplinen zurückgebliben und ermangelt noch immer einer allgemein gültigen metode, di für den durch di natur allgemeiner bildungsanstalten gebotenen *klassenunterricht* berechnet ist. Wir halten es darum für zeitgemäß, durch mitteilung von „forschlägen“ eine bezügliche besprechung und durch dise eine allmälige einigung anzubanen.

Zweck des unterrichts. Wi jeder andere zweig des folksschulunterrichts, so soll auch das zeichnen nicht bloß um seiner selbst willen, d. h. wegen seines speziellen inhalts gelert werden, sondern hauptsächlich darum, um di allgemeinen ziele des unterrichts, entwicklung und bildung der geistigen anlagen des schülers, zu fördern. Im speziellen sei sein zweck: Weckung und bildung des schönheitssinnes, heranbildung des ferständnisses für schöne formen, entwicklung der technischen fertigkeit, nämlich metodische übung von auge und hand behufs genauer darstellung gegebener formen.

Zeichenstoff. Geometrische elementar- und stilisirte, d. h. ornaumental behandelte organische formen, nicht aber unferänderte organische formen (menschliche und tirische figuren, landschaften etc.) und ire teile. Das zeichnen solcher gehört wegen der schwirigkeit, welche di naturgetreue widergabe des lebenden mit sich bringt, dessen individuelle form oft eigenartig und scheinbar von dem allgemeinen gesetze abweichend, auftritt und dessen gesamtcharakter nur durch ein intensiveres studium aufgefaßt werden kann, zu den aufgaben der kunstschule, denen auch nur ein akademisch gebildeter lerer gewachsen ist. Auf der primarstufe nur umrißzeichnen, auf der sekundarstufe, wo das zeichnen nach der natur (namentlich nach geom. holzkörpern und gyps-ornamenten gepflegt werden soll, auch schattiren.

Metodik. Di metode muß so einfach sein, dass jeder lerer, auch derjenige, der keinerlei fertigkeit im zeichnen hat, im stande ist, erfolgreich nach derselben zu unterrichten. Der einzelunterricht nach forlagen muß dem klassenunterricht, d. h. der gleichzeitigen beschäftigung der ganzen klasse durch ein und diselbe aufgabe, weichen. Jede aufgabe muß entweder vom lerer an di wandtafel forgezeichnet werden oder in einer großen deutlichen forlage forhanden sein, sei es als wandtafel, wenn es sich um eine in der ebene ligende form handelt, sei es als plastisches modell, wenn di dritte dimension dazu kommt. Di forzeichnung soll von einer entsprechenden erläuterung begleitet sein, so dass jede aufgabe follständig zum geistigen eigentum des schülers wird und er diselbe auch nach entfernung der forlage richtig zu zeichnen fermag und ebenso auch jede änliche aufgabe nach derselben metode selbständig zu lösen fersteht.

Lermittel. Di wandtafelzeichnung muß hinreichend groß, deutlich, richtig und durchaus geschmackvoll sein. Zusammengesetztere aufgaben sollen in merere zeichnungen zerlegt werden, welche di form fon der ersten (schematischen) anlage ab stufenweise bis zur endlichen vollendung darstellen. Zu einem teile der körperlichen modelle sollte je eine wandtafel vorhanden sein, um di zeichnung derselben in der manir zu zeigen, in welcher si der schüler ausführen soll. In ermangelung solcher können dem schüler schattirte blattvorlagen vorgezeigt werden. Außer den zum nachzeichnen bestimmten vorbildern sollte eine seri fon darstellungen — sowol in wandtafeln als in modellen — vorhanden sein, welche zeigen, wi di einfachen motive zu größern mustern und flächenferzungen ferwendet und kombinirt werden können.

Materialien. Di zeichentafel oder das zeichenpapier der untersten unterrichtsstufe ist mit einem quadratischen netze so zu überziehen, dass nur di *eckpunkte* der quadrate eingedruckt werden. Di erfahrung lert nämlich, dass kein anfänger im stande ist, fon freier hand eine richtige senkrechte oder wagrechte zu zeichnen. Auf der ersten stufe sollen daher di quadratisch angeordneten punkte demselben entgegenkommen. Im weitem ferlaufe fallen di punkte (stigmata) weg. Der gebrauch fon zirkel, lineal etc. überhaupt sämtlicher mechanischer hilfsmittel ist dem schüler durchaus zu ferbiten. Di bleistifte dürfen nicht hart sein, um das zerkratzen des papirs zu ferhüten und den schüler an eine leichte handführung zu gewöhnen.*)

Wir schließen unserer „forschlüge“ für dismal mit dem wunsche, es möchten diselben einen recht lebhaften gedankenaustausch über di angeregte reform des zeichenunterrichtes feranlassen.

SCHWEIZ.

Di minimalforderungen. Auch in Deutschland gewinnt di ansicht mer und mer boden, dass es nur ein mittel gebe, di ultramontanen mächte der finsterniss zu überwältigen, nämlich das mittel, di schule ganz zur *statssache* und sogar zur *reichssache*, zur sache des ganzen *deutschen Reiches* zu erklären. Man findet nachgerade, dass jedes kind des deutschen Reiches gleich fil recht auf bildung habe, folglich di folksschule angelegenheit des ganzen reichs sein müsse. „Di gesellschaft für ferbreitung der folksbildung erachtet es daher als notwendig, dass dem deutschen reichstag ein di möglichste einheit des gesamten deutschen schulwesens bezweckendes gesetz forgelegt werde.“ „Ein solches reichsschulgesetz hat auch di obligatorische fortbildungsschule in seinen plan aufzunehmen.“ — Solchen forgängen im deutschen Reich gegenüber ist es ser zu

*) Wir empfehlen disfalls di fabrikate der gebrüder Hardtmuth in Budweis, da si sowol nach unserm eigenen urteile als nach dem befunde der kommission des fereins deutscher zeichenlerer (s. Troschel's monatsblätter für zeichenunterricht. Dezember 1871) di Faber'schen nach güte und billigkeit übertreffen.

bedauern, dass der bundesrat in seinem neuen entwurf für di bundesrevision nicht einmal di bescheidene forderung der minialleistungen der schule in den ferschiedenen kantonen festgehalten hat. Schulzuständen gegenüber, wi si in Wallis, Appenzell I.-Rh. und Freiburg noch existiren, muß man an den minialforderungen entschieden festhalten. Der bund bekommt dadurch das recht, später durch di gesetzgebung festzustellen, was jeder kanton in hinsicht auf lernerbesoldung, auf schulzeit, schulfleiß, schulhausbauten etc. mindestens zu leisten hat. Dabei wäre di souveränität keinem kanton genommen, wol aber wären alle Schweizerkinder dafür geschützt, dass inen irgend ein kantonales regiment ein bescheidenes maß menschlicher bildung forenthalte. Auch ist di macht der römischen finsterniss nur durch hebung der folksbildung zu brechen. „Schlagt mit keulen in di finsterniss hinein, si bleibt!“ sagt Schultze-Delitsch. Nur durch licht fereibt ir di finsterniss, nur durch bildung den wan! Wo soll aber in den ultramontanen kantonen das licht herkommen, wo di folksschule unter der macht des syllabus und des jesuitisch gewordenen Roms steht, wenn der *bund* kein recht hat, minialleistungen zu ferlangen? One dises recht wird in den betreffenden kantonen der stand der folksbildung auch nach der bundesrevision bleiben, wi forher, und dann haben wir bei unserer bundesrevision nur „fil lärm um nichts“ gespilt. —

BERN, *Mittelland*, 29. Juli. (Korr.) „*Wollen ist können.*“ Mit disem einzigen wort hat Napoleon I. di halbe welt erobert. Und der bernische lernerstand, der aus wenigstens 1200 mann besteht, sollte nicht im stand sein, sich eine menschenwürdige besoldung zu erkämpfen und überhaupt di folksschule auf einen höhern standpunkt zu bringen?? Dann ferdint er nicht einmal sein jetziges 600-fränkiges minimum.

- 1) Noch immer hängt das sekundarschulwesen in der luft.
- 2) Noch immer haben wir keine obligatorische fortbildungsschulen.
- 3) Noch immer steht di folksschule im religionsunterricht unter der formundschaft der kirchensynode, was andeutet, dass nicht allzu file mutige pädagogen unter uns sind.
- 4) Noch immer steht das bernische minimum um 300 franken tifer als das anderer kantone, mit ausname Wallis und Graubünden etc.
- 5) Noch immer hat nicht jede schule ire schulbibliothek und nicht jedes dorf seine folksbibliothek.
- 6) Noch immer ist das maximum der schülerzal = 80.
- 7) Noch immer gibt es schlechte lermittel.

Und trotz diser zustände herrscht tife stille. Nur hi und da hört man durch di stille der nacht das klappern des schulsinodal-räderwerks; dann wider tife stille. Auch singt wol hi und da einer:

„Freund, ich bin zufrieden,
„Hab' ich doch, was ich will.“

Bernische lerer! Soll unter uns ein schöpferischer geist entstehen, so genügt das amtliche räderwerk, wi wir es in

der sinodalorganisasion haben, durchaus nicht. Dises dint höchstens dazu, di obligatorischen fragen abzuhaspeln, um dadurch anregend für di einzelnen lerer und forberatend für di erziehungsdirekzion zu wirken. Soll aber etwas neues und rechtes geschaffen werden, so muß man noch neben disem amtlichen räderwerk einen großen, freien, aus wenigstens 1000 mann bestehenden, kantonalen lerererein schaffen, mit einem starken zentralkomite, in welchem möglichst wenig fermittlungsteologen sitzen!! Di letztern kann man dann füglich in der lermittelkommission, seminar-kommission und sinodal-forsteherschaft neben den herren schulinspektoren*) und seminardirektoren belassen.

Dann aber werdet ir sehen, dann gehts forwärts! Es ist um so mer aussicht forhanden, da gegenwärtig di bernischen folksbildungsangelegenheiten nicht unter der teologi stehen. So ein begeisterter erziehungsdirektor wird einen schöpferischen geist der lerserschaft gar nicht ungern sehen! Forwärts: Hat keine kreissinode so fil tatkraft, di inia-tife zu ergreifen!

—r.

BASELLAND. (Korr.) Wi si schon früher in der „Schweiz. Lererzeitung“ mitgeteilt haben, hat der 11. Mai der basellandschaftlichen lerserschaft eine große schlappe gebracht und das referendum hat seine größte schattenseite gegen uns gekert. File lerer glaubten nun, es werde so-gleich di kantonalkonferenz zusammentreten und energische beschlüsse fassen. Allein dis ist leider nicht geschehen. Zwar sind am hohen auffartstage di forstände der fir be-zirksfereine zusammengekommen, allein si konnten sich zu keinen entscheidenden maßregeln ermannen. Etwas ist aber doch geschehen. Es ist nämlich so zimlich zur all-gemeinen geltung gekommen, dass es hauptsächlich an der jüngern lerserschaft sei, durch austritt aus dem kanto-nalen lererferbande dem folke zu beweisen, dass di besol-dungen hir zu gering und di lerer an andern orten besser gestellt seien, und es hidurch zu zwingen, di ökonomische stellung der lerer angemessen zu erhöhen, wenn es di lücken wider mit tüchtigen kräften besetzen wolle. Man glaubte, es werde dann der gewöhnliche anstand und di solidarische gesinnung jedem lerer ferbiten, eine stellung anzunehmen, di den forderungen des durchgefallenen be-soldungsgesetzes nicht nachkommt.

Allein unsere erwartungen sind nicht in erfüllung ge-gangen. Zwar sind schon merere tüchtige lerer ausgetreten, allein sogleich haben sich wider andere lerer gefunden, di sich den gemeinden um di frühere besoldung präsentirt haben. Ja, es soll forgekommen sein, dass sich lerer, di schon früher hirseitige stellen bekleideten, bereits am tage des vakantwerdens bei betreffender gemeinde angemeldet haben. Ein solches gebaren ferdint öffentlich getadelt zu werden. Di hisige lerserschaft hat es nicht ferschuldet, auf solch' nidere weise sich gehemmt zu sehen. Denn wenn man weiß, wi generös si sich gegen hinterlassene fon kol-legen, di doch nicht kantonsbürger waren, benommen hat, so sollte man meinen, si dürfte doch auch mit einiger rücksicht behandelt werden.

*) Paule, du rasest. (D. red.)

Und dem folk gehört auch nicht solch' ein schauspiel, dass di lerer, di mit recht über ungenügende besoldung klagen, sich dann dessenungeachtet fast um di vakanten stellen reißen. Dise stellenjägerei schadet dem stande enorm und ist das größte hinderniss, das der ökonomischen besser-stellung der lerer im wege steht. Ein ferständiger kolle-gialischer mann wird sich daher solches ni zu schulden kommen lassen, und es sind auch wirklich nicht di wäg-sten und besten, di auf dise weise antichambriren, sondern es sind di ruhelosen, di mitlinge, di schwachen, di mit der natur des ewigen juden jedes geringfügigen grundes wegen wider den wanderstab ergreifen und sich nirgends eine bleibende stätte gründen können. So gering gottlob ire zal ist, so schaden si doch nicht nur sich selbst, sondern dem ganzen stande, und si sind in tat und warheit ein hauptgrund der ungenügenden ökonomischen stellung der lerer.

Zweck diser zeilen ist daher, di lerer an ire ere und an di solidarität der interessen zu erinnern. Es sollte sich doch bei inen zuerst ein bestimmter *esprit de corps* mani-festiren, der inen ferbitet, gegen di berechtigten bestrebun-gen seines standes zu handeln. Nur einigkeit macht stark. Es wird daher nicht am unrechten orte sein, wenn wir hir schließlich di erwartung aussprechen, jeder schweizerische lerer möge bei seinen allfälligen bewerbungen den eren-punkt und di kollegialität nicht außer acht lassen. Denn besonders kantone, di wi Baselland eine aufbesserung der lererbesoldungen ferweigert haben, mögen es sich selbst zuschreiben, wenn di eigene lerserschaft austritt und der zuzug aus andern kantonen geringer wird.

KLEINE MITTEILUNGEN.

Zürich. Das lererkapitel Pfäffikon hat einstimmig be-schlossen, es sei der schulsinode zu beantragen: 1) Di schul-sinode steht für obligatorische unentgeltliche, konfessionslose folkschulen ein. Ein minimum der leistungen der folks-schulen soll festgesetzt werden. Dises postulat ist der bundesversammlung einzureichen. 2) Di schulsinode schließt sich dem schweizerischen folksbunde an. Ere disem be-schluss des lererkapitels Pfäffikon! Er wird one zweifel an der schulsinode kräftige unterstützung finden. Es ist zu wünschen, dass di lererfereine anderer kantone im gleichen sinne wirken, so lang es noch zeit ist. Am 15. September wird di bundesversammlung wider zusammentreten und dann wird der tanz wider losgehen. —

Bern. Ein wolmeinender pfarrer, herr Buß, hat in einer folkschrift nachgewiesen, wi höchst ungenügend di folksbildung im kanton Bern ist. Er gibt zum schluss folgende beachtenswerte ratschläge:

- 1) Di schule fare in irer arbeit rüstig fort und suche mer und mer den geist zu freier selbsttätigkeit zu entbinden.
- 2) Das in den schulen errungene werde durch fortbil-

dungs- und junglingsschulen erhalten, gesichert, fermert und praktisch fruchtbar gemacht.

- 3) Di kirche wendet sich wolwollend an alle gesunden, sittlichen elemente des folkslebens und suche si zu bildender lebendigkeit zu entfalten. Ire fertreter mögen durch freie tätigkeit neben dem amte auf verbreitung allgemeiner kenntnisse nach kräften hinzuwirken suchen.
- 4) Di bildungsvereine sollten sich meren und eine regere tätigkeit entfalten, damit ire anregungen sich auf immer weitere kreise ausenden.
- 5) In jeder größern ortschaft sollten di geeigneten persönlichkeiten: pfarrer, lerer, notare, landwirte, ärzte etc. zu regelmäßiger abhaltung öffentlicher forträge über zeitfragen und populär wissenschaftliche gegenstände sich fereinigen.
- 6) In jeder gemeinde sollten sich nicht nur jugend-, sondern auch folksbibliotheken befinden, deren hauptsächlichster bücherforrat in guten, belerenden folkschriften bestände. Si sollten durch öftere einladung, kleine unterhaltungsgelder und di möglichkeit, zu jeder zeit bücher zu wechseln, möglichst populär und zugänglich gemacht und bei der auswal der bücher auf's sorgfältigste verfahren werden.
- 7) Der einzelne bürger lerne mer und mer den wert guter bücher schätzen und lasse sich's nicht reuen, in seinem hause mit der zeit eine, wenn auch noch so kleine privatbibliothek anzulegen.
- 8) Es werde nach kräften hingewirkt auf unterdrückung aller schlechten und schädlichen literatur, wi marktschreierischer medizinischer bücher, gehaltloser kalender, aufreizender und fanatisirender traktate und zeitung.
- 9) Es werde for allem hingewirkt auf erstellung einer gehaltvollen, ächt folkstümlichen, bildenden und sittlich kräftigenden *folksliteratur*.

Für lerer der fisik. Im ferlag von A. Pichler's Wittwe und Sohn in Wien sind alle möglichen arten von dampfmaschinen en miniature im preis von 3—60 gulden und mit weingeist heizbar, zur demonstazion für den unterricht, zu haben.

Amerika. 150 amerikanische lerer und lererinnen ferließen am 21. Juni New-York, um eine gemeinschaftliche fergnügungsreise durch Schottland, England, Frankreich, Deutschland und di Schweiz zu machen. Natürlich werden diselben auch di Wiener weltausstellung besuchen. Di gesammtkosten diser tour, di, abgesehen von der ozeanreise, etwa 6 wochen dauern wird, stellen sich auf 400 dollars für den kopf. Di deutschen und schweizerischen lerer werden irerseits gewiß sich ferwundern, dass 150 amerikanische folkschuller in der lage sind, 400 doll. zu einer fergnügungsreise zu ferwenden.

Frankreich. „Das wunder ist des glaubens libstes kind“, dis berühmte wort erwart sich gegenwärtig wider in Frankreich. Wi di pilze im fersumpfenden boden, schißen di wunder daselbst üppig auf. Nun ist sogar ein recht-

mäßiger hagel bei Thiergeville gefallen, dessen steine di form des heiligen herzens und der hl. jungfrau Maria mit dem Jesuskinde hatten. Der pfaffe bestätigte den wunderhagel oder das hagelwunder und di subskriptionen für eine kapelle sind bereits im gang.

Da siht man, wi di wunder entstehen. Der boden ist eigentlich nicht der glaube, sondern di erregte und in irer erregung unzurechnungsfähige „religiöse“ fantasi. Frankreich ist gegenwärtig in einem zustand religiöser aufregung; di gebirt um so mer wunder, je stärker und allgemeiner si ist. Di geschichte der kreuzzüge, der verfolgungs- und märtirerzeiten aller kirchen beweist dis zur genüge. Di fantastische einbildungskraft will wunder sehen und sihts. (Volksm.)

AUSLAND.

WIEN (*Bobies und Dittes*). In Schwendlers kolosseum zu Wien fand am 25. Juni eine fersammlung der demokratischen gesellschaft statt. Di ungewönlich interessanten gegenstände der tagesordnung, welche di demokratischen prinzipien gegenüber den wichtigsten tagesfragen betraf, bewirkten, dass sich eine bedeutende, nach tausenden zählende menge von mitgliedern einfand, welche voll spannung den angesetzten forträgen entgensah. Eröffnet wurde di fersammlung von dr. *Schrank*. Über den 4. punkt der tagesordnung: „der demokratische standpunkt in der schulfrage“, sprach *Bobies*, der gemäßregelte, dem eine ungebührliche ferfügung des kultusministers *Stremayr* zu großer popularität ferhalf. Di fersammlung begrüßte das erscheinen dises mannes auf der rednerbühne mit nicht endenwollendem beifall. *Bobies* gedachte zunächst der historischen entwicklung der schulgesetzgebung von den primitifsten anfängen bis zu irer heutigen entwicklung. Den heutigen zustand derselben nannte er „fortgeschritten“, aber doch noch weiterer entfaltung bedürftig. Für den lerer ferlangte er ausgedente freiheiten. Der lerer soll nicht mer der paria der gesellschaft sein. (Brafo! brafo!) Seine ansichten in betreff des schulwesens faßte der redner in eine resolution zusammen, welche einstimmig akzeptirt wurde; disselbe lautet:

- 1) In erwägung, dass der fride zwischen kirche und stat und das gedeihen des letzteren nimals gesichert ist, wenn nicht di schule von der kirche vollständig getrennt ist, spricht di fersammlung ire überzeugung dahin aus, dass es in dem interesse der schule geboten ist, eine vollständige freistellung der schule von jedem kirchlichen einflusse auf gesetzlichem wege herbeizuführen.
- 2) Di einrichtung von kindergärten ist allerorts anzustreben.
- 3) An der 8-jährigen schulzeit der jugend ist im allgemeinen festzuhalten, doch möge es den landesbehörden überlassen bleiben, in besonderen fällen ausnamsweise — außer den bereits im gesetz gegebenen

erleichterungen — noch weitere begünstigungen eintreten zu lassen.

- 4) Di gründung fon schulfereinen und folksbildungsfereinen, sowi fon schul- und folksbibliotheken ist kräftigst zu unterstützen.
- 5) Das maximum der einem lerer zugewiesenen schüler soll an folks- und bürgerschulen nicht mer als 60 betragen.
- 6) Di errichtung follständiger (8klassiger) bürgerschulen ist, insbesondere für größere städte entsprechend den 8 schuljaren dringend geboten.
- 7) Für di der schule entwachsene jugend, sowol für knaben als auch für mädchen, sind fortbildungsschulen zu eröffnen.
- 8) An jenen orten, wo di lerer derzeit nicht im besitz des aktiven und passiven walrechtes sind, ist inen dasselbe zuzusprechen.

Direktor dr. Dittes erklärte, dass er der fon Bobies beantragten resoluzion seine follste zustimmung zolle. *Auch er hält di absolute trennung der schule fon der kirche für notwendig, weil one dise der fride, dessen di schule so ser bedarf, in derselben felen müsse. Ein kompromiss der pädagogik mit der teologi, sagt der redner, ist nicht möglich (Brafo! brafo!).* Di pädagogik strebt di freie wissenschaft an und konsequent damit di freie lere. Dise ist in den folkschulen hauptsächlich notwendig; in den obern schulen ist si es weniger, weil dort der schüler (der erwachsene) leichter herausfindet, ob der lerer ein erlicher mann sei oder ein heuchler. (Brafo! brafo!) Di teologi sagt, di wissenschaft ist mit den grundsätzen der teologi zu fereinbaren, si ist durch dise zu beschränken. Wi soll also ein kompromiss statffinden, auf welcher basis? — Di scheidung fon schule und kirche soll, meint der redner weiter, for allem in der obersten leitung erfolgen. Di schule werde den frieden, di gedeihliche entwicklung nicht finden, so lange kultus- und unterrichtsministerium eins seien. (Endloses brafo!) So lange beide ministerien fereint bleiben, ist der minister fon der kirchenhirarchi beherrscht, während di schule keine derlei einflussreiche männer aufzuweisen hat, welche ein gegengewicht gegen jene einflüsse biten könnten. Di schule aber, meint redner, soll auch keine solche macht schaffen, si soll sich auf das folk stützen. (Brafo! brafo:) Redner sprach nun fon der kirche, irer entstehung, irer argen entartung und *fon der gefar, welche für das folk darin ligt, dass di sittenlere fon den fundamenten der kirchenlere abhängig gemacht wird.* Das folk glaubt an di götter nicht mer, soll es an di moral glauben können, wenn es heißt, si komme fon den göttern, di götter erhalten si, wachen über si? *Wir brauchen, rif redner aus, keine andere, als di rein menschliche moral;* was wir nicht ferstehen, brauchen wir nicht. (Brafo! brafo!) Schließlich gedachte dr. Dittes noch der ferherenden einwirkung der pristerschaft auf di statswesen und fürte das beispil fon Spanien und Frankreich an, welche beide staten durch di pristerherrschafft schir an den rand des abgrundes gelangten. — Der regirungsfertreter, oberkommissär Proschka,

fil dem redner hir in's wort und erklärte, dass er dergleichen ausfälle nicht dulden könne. Di fersammlung aber brach bei dem letzten worte in applaus aus, welcher wol 5 minuten warte, und ferlangte stürmisch für dr. Dittes redefreiheit. Nachdem dr. Schrank erklärt hatte, dass er di ferantwortung für alles, was in der fersammlung gesprochen würde, überneme, gab sich der regirungsfertreter scheinbar zufriden. Dr. Dittes aber meinte, dass er genug gesagt habe, dass er ebenso ein freund des fridens wi der warheit sei und darum seinen fortrag abbreche. Endloser beifall begleitete den abtretenden redner.

ENGLAND. Prüfung für ein stipendium. Am 7. und 9. Juni prüfte dr. Abbott, hauptlerer an der City of London School, di bewerber um das Mortimer stipendium. (Dise wurde gestiftet fon dr. Abbott selbst und einigen freunden zum andenken des ferstorbenen hauptlerers an der City of London School, kanonikus Mortimer, und beträgt 650 lst. kapital, dessen zinse zu einem freiplatz an der benannten mittelschule dinen und dadurch eine erleichterung des übergangs aus der allgemeinen folksschule an di mittelschulen fersuchen sollen. Universitätsstipendien gibt es in England mer als genug; der übertritt fon den mittelschulen an di hochschulen ist tüchtigen schülern daher leicht möglich; nicht so fon den folks- an di mittelschulen. Di Londoner schulpflege nam daher das Mortimer-stipendium mit freude und dank an und hofft auf zalreiche nachamer der einsichtsfolen stifter.) Es waren deren 49, alle aus öffentlichen Londoner folksschulen und alle unter 13 jar, also im alter unserer angehenden untergimnasiasten und sekundarschüler. Zuerst wurden diselben schriftlich geprüft in geografi, arithmetik, geschichte Englands und grammatik. Zur fergleichung mit schweizerischen schulprüfungen geben wir di fragen.

I. Geografi. Nennet di hauptstädte Europas, nebst den flüssen, an welchen diselben ligen. 2) Zeichnet eine karte fon Frankreich, welche di fisikalische gestalt des landes gibt und setzet 15 wichtige städte darein. 3) Schreibet auf ein besonderes blatt, warum ir jede diser 15 städte eingezeichnet habet. 4) Welche umstände haben dazu beigetragen, dass London di größte stadt der welt ist? 5) In welchen teilen der welt werden kolen gefunden? Beschreibet dise bezirke so genau als möglich. 6) Wenn ir unter der breite fon London nach Nordamerika gehet, welchen unterschid des klimas findet ir da. Warum? (Zeit zur beantwortung 1 stunde.)

II. Arithmetik. 1) Was ist ein quozient? ein nenner? ein zäler? 2) Was fersteht man unter multiplizieren? Kann man fuß mit fußen multiplizieren? Wenn ja, was meint man damit? 3) Kann man 6 orangen durch 3 klüren (marbles) teilen? 6 orangen durch 3 orangen? 6 orangen durch 3? Wenn ja, was ist das ergebniss in jedem fall? 4) Was fersteht man unter $\frac{5}{6}$? Schreibet euere meinung nider, aber one ziffern. 5) Ich kaufte ein pferd für 36 lst. und verkaufte es zu 42 lst.; welches war der gewinn-%? 6) Rechnet aus one ziffern und one eine proporzion anzusetzen: Wenn 435 pfd. te 45 lst. 6 sch. 3 d. kosten,

was werden dann 957 pfd. te kosten? 7) Wenn 25 mann in 1 tage ebensofil arbeiten als 40 knaben, wi file werden 6! knaben brauchen, um di arbeit fon 30 mann in 16 tagen zu stande zu bringen? 8) Ein grasplatz hat 23'8" länge und 16'7" breite; außen daran wurde ein kisweg fon 10' breite angelegt und der quadratyard kostete 11 $\frac{1}{4}$ d.; was kostete der ganze weg? 9) Zihet ab 7,004,993 lst. 10 sch. 2 $\frac{3}{4}$ d. fon 54,000,321 lst. 1 $\frac{1}{2}$ sch. 2 d. Wenn ir fersuchet, $\frac{3}{4}$ fon $\frac{1}{2}$ abzuzihen, so findet ir, dass man es nicht kann und man sagt dann gewönlich: „ich entlene einen penny.“ Erkläret das genau. Wenn ir entlenet, fon was entlent ir und wi zalet ir wider zurük. (Zeit 1 st. 40 m.)

III. *Englische geschichte.* 1) Gebet eine ganz kurze erzählung fom leben Karl I., di daten der hauptereignisse beifügend. 2) Nennet zwei ereignisse in der englischen geschichte, welche unserem folke zur ere zu gereichen scheinen. 3) Nennet zwei, welche demselben zur unere gereichen. 4) Nennet zwei, welche heilsam schinen. 5) Beschreibet kurz, wi di einzelnen länder des reiches fer-einigt wurden mit beifügung der daten. 6) Was fersteht man unter „konstitutioneller“ regirung und unter demokrati? 7) Was unter monarchi und despotismus? 8) Was unter gesetzgebender und follziehender gewalt? 9) Was gehört zum begriff „große nazon“? Nennet einige große nazonen in neuerer und alter zeit. Was hat England zu einer großen nazon gemacht? 10) In Frankreich sind ferschiedene revolutionen gewesen; was meint man damit? Welche ursachen scheinen England for revolutionen bewart zu haben? (Zeit 1 st.)

IV. *Englische grammatik.* 1) Was ist ein hauptwort? beispil. Ein zeitwort? beispil. 2) Erklärt den ursprung der ausdrücke verb, nomen (noun), adverb, konjunkzion, pronomen, adjektiv. 3) Überleset den folgenden satz: „Kün gemacht durch di nachricht, di er erhalten hatte, beschloss der general eine schlacht, dem entsprechend, di stellung des feindes *auskundschaftend*, gab er befel, dass wir jeden augenblick bereit sein sollten zu marschiren. Alle, welche im lager waren und di proklamazion hörten, begrüßten si mit begeisterung, jede gefar irer gegenwärtigen beschämenden lage forzihend. Schreibet zu jedem der unterstrichenen wörter seine grammatische analise (d. h. was für ein satzglied). 4) Wenn man ausdrücke braucht, wi: „diser statsmann tritt unsere rechte mit füßen“, meint man da, er zertrete wirklich etwas? Wenn man es nicht so meint, warum sagt man es dennoch so? 5) Schreibet in kurzem den unterschid im aussehen und in den gewonheiten des hundes und der katze. (Zeit 1 st, 15 m.)

Dazu gab der examiner noch einige formelle instrukzionen, z. b. 1) wenn ir findet, ir können eine frage nicht beantworten, so gehet zur nächsten. Ir könnt nachher zu jener zurückkeren. 2) Di antworten sollen nicht bloß di tatsachen und regeln geben, sondern ein zeugnis des eigenen denkens sein. Filleicht wisset ir eine frage nicht ganz zu beantworten, dann gebet one furcht den teil: eine überlegte antwort, ob auch unfollkommen oder irrümlich, wird auch eine gute note erwerben.

Aus den schriftlichen antworten nam der examiner dann di 19 besten und prüfte di bewerber auch mündlich. Er sagt dann in seinem bericht an di große Londoner schulpflege (School Board), aus deren schulen indessen nur 2 bewerber waren:

Di antworten in der geografi waren recht gut. Di meisten der auswendig gezeichneten karten fon Frankreich waren ordentlich, di eingetragenen städte mit überlegung gewält und di begründung meistens zutreffend. Einer meinte freilich, Paris sei am Nil, ein anderer Lissabon sei an der Elbe und Antiochia di hauptstadt fon Griechenland. Befridigend waren auch di antworten in der aritmetik, ob-schon absichtlich einige fragen über den durchschnitt der schulleistungen gingen. 40 fon 49 rechneten in proporzionen richtig, einige erklärten di operationen mit fil ferstand, aber di definizionen fon quozient und multiplikazion u. s. f. konnten nur wenige geben; 24 knaben sagten, man könne 6 orangen durch 3 klüren teilen. Auch in der geschichte ergaben sich schöne kenntnisse und di knaben schriben mit sichtlichem interesse; am besten beschlagen waren si in den schlachten, am wenigsten in den fachlichen ausdrücken: demokrati u. s. f. Ein knabe erklärte despoti als ein land, welches fon einem parlament regirt wird, ein anderer meinte, das sei ein platz, wo di schiffe landen und di wurzel des wortes sei „depot.“ Mit den antworten in der englischen grammatik ist der examiner nicht zu-friden. Di bewerber, mit wenigen ausnamen, können di redeteile nicht unterscheiden, weder zeit-, noch haupt-, noch nebenwort. Ire antworten ergaben, dass diser gegen-stand nicht genugsam oder nicht gründlich gelert worden ist. Dises beweisen antworten, wi: Dises — forwort, unser — nebenwort, man — forwort, statsmann — sach-ergänzung, nachricht — richtet sich nach general, sein — bindewort u. s. f. Dr. Abott schließt seinen bericht hirüber mit den worten: „Es ist überflüssig, zu bemerken, dass ein solches lernen, in welchem di technischen (fachlichen) ausdrücke one ferständnis gebraucht werden, einen fer-hängnisssollen, ich möchte sagen, demoralisirenden einfluss auf di zöglinge haben muß. — Das stipendium erhilt W. Edw. Barker, zögling der National-School in Portman, Chapel-Marylbone-London. Den zehn nächstguten bewerber bewilligte der Lord-Major besondere preise zur er-munterung.

DEUTSCHLAND. Das werk: „wissenschaft der er-zihung“ fon direktor Dittes am kaiserlichen pädagogium zu Wien wird gegenwärtig mit zustimmung des ferfassers fon den herren Hatton und Bickers ins englische übersetzt und wird nächstens in London erscheinen. Der „School Board Chronicle“, welcher dises meldet, bemerkt dazu: Dises buch ist in filer beziehung merkwürdig. Es ist das erste werk diser art, das in England erscheint und wird one zweifel di aufmerksamkeit aller erziher erregen.“

Anzeigen.

Zur nachricht.

dass von dem in unserm verlage in ca. 10—12 lieferungen erscheinenden werke:

„Di folksschule des XIX. jarhunderts“,

in biografien herforragender schulmänner zum besten des bay. lererweisenstifts,
im ferein mit mereren freunden herausgegeben von **Fr. Wilh. Pfeiffer**,
lerer und redakteur der bayerischen lererzeitung,

das 7. heft erscheinen. Dise 7 lieferungen enthalten di biografien von F. A. W. Diesterweg, dr. W. Lange, Aug. Lüben, Th. Hoffmann, dr. A. Meier und R. Kehr; di weitem hefte werden enthalten: dr. K. Schmidt, A. Bertholt Graser, Sailer, Luz und Wander, nebst den betreffenden fotografien.

Di geschichte der deutschen folksschule in den letzten 50 jahren wird in diesem werke an wirksame männer beider christlichen konfessionen angeknüpft und in nachträgen vom herausgeber durch prägnante auszüge aus deren werken über wichtige schulfragen, betreffend erziehung und unterricht, in teoretisch-praktischer weise belegt.

Das werk erfreut sich der allgemeinen teilnahme, der besten rezensionen und ist durch jede solide buchhandlung zu beziehen.

Nürnberg.

Fr. Korn'sche verlagsbuchhandlung.

Durch unterzeichneten ist

eine buchhandlung billig zu verkaufen.

Anzahlung nur zirka 2000 franken.

Anmeldungen nimmt entgegen:

Grob, geschäftsgent zur „Harmonie“,
in Lichtensteig.

LESEMASCHINEN AUF HOLZ.

Durch ministerialreskript zur einföhrung in den preussischen elementarschulen empfohlen!

Von den ferschiedensten seiten um rat angegangen, welcher von den merfachen konkurrenzausgaben der forzug zu geben sei, empfehle ich, nicht im dinsten geschäftlicher reklame, sondern lediglich um meinen herren kollegen im amte einen, wi ich überzeugt bin, warhaft nützlichen wink zu geben, di bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig erscheinenden

deutschen buchstaben, zalen und interpunkzionszeichen

(im ganzen 414 einzelne lautzeichen), welche jede buchhandlung unaufgezogen zum preise von — 18 sgr. liefert. — Di genaue anweisung zum aufziehen ligt jedem exemplar bei, so dass der buchbinder auch des kleinsten ortes dieser arbeit one weiteres sich unterziehen kann.

Viehweg, lerer in Volkmarisdorf bei Leipzig.

LERER-GESUCH.

An unterzeichneter anstalt ist di stelle eines lerers für technisches und freihandzeichnen erledigt und wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben. Di jähliche besoldung beträgt fr. 1000—1600 nebst freier stazion.

Bewerber haben ire anmeldungen unter beiföhung geordneter ausweise über alter, studien und leumund, nebst einer kurzen darstellung ihres bisherigen lebens- und bildungsganges, bis 31. August dem rektorat einzureichen. Di lerer-qualifikation darf sich indessen nicht ausschließlic nur auf zeichnen beschränken, sondern auch auf wenigstens einen der übrigen unterrichtszweige einer realschule.

Institut Frauenstein:

Zug, den 27. Juli 1873.

Di direktion.

Offene lererstelle.

Eine schweizerische erziehungsanstalt, an der ferschiedene nazionalitäten fertreten sind, sucht einen gründlich gebildeten lerer für den unterricht des deutschen in französischer oder auch italienischer sprache. Beherrschung dieser idiome in wort und schrift ist unerlässlich. Einem des turnens kundigen würde man den forzug geben.

Anmeldungen sind mit geregelten ausweisen über studien und leumund der expedition der „Schweiz. Lererzeitung“ einzureichen.

Offene lererstelle.

Di stelle eines lerers für matematik und fisik an der bezirksschule in Muri wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben.

Di jähliche besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen stunden 2400 fr.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch vorgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer beziehung und einer kurzen darstellung ihres bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 15. August nächsthin der bezirksschulpflege Muri einzureichen.

Aarau, den 1. August 1873.

Für di erziehungsdirektion:

Schoder,

(M-2725-Z) direktionsssekretär.

Ausschreibung

einer zeichnungslererstelle.

In folge resignazion werden himit di zeichnungslererstellen an nachbenannten anstalten zu freier bewerbung ausgeschriben:

- a) an der kantonalen industrischule, mit einschluss der städtischen knabensekundarschule;
- b) an der städtischen knabenprimarschule und
- c) an der städtischen handwerker- und lerlings-sonn- und feiertagschule.

Bei ca. 26 wöchentlichen unterrichtsstunden beträgt der gehalt mindestens fr. 2000 — und steht bei entsprechenden leistungen eine erhöhung bis auf fr. 2400 — in bestimmter aussicht.

Allfällige bewerber, von denen vollständige teoretische kenntnisse und praktische fertigkeit sowol im freihand- als linearzeichnen ferlangt wird, haben sich unter beilegung ihrer studien- und leumundszeugnisse, nebst ausweisen über bisherige praktische wirksamkeit bis den 24. August 1873 in schriftlicher eingabe beim präsidenten des erziehungsrates und des stadtrates von Zug, hrn. statthalter **Alois Schwerzmann**, anzumelden. (H-4030-Z)

Zug, den 26. Juli 1873.

Für di erziehungsratskanzlei:

Der sekretär:

A. Weber.